

Abonnementspreise: Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen. Im Auslande 5 Thlr. 10 Ngr. 10 Sgr. ...

Dresdner Journal.

Verlagsanstalt: Leipzig: F. A. Brockhaus, Commissions-Verleger des Dresdner Journals. ...

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Amtlicher Theil.

Dresden, 17. September. Ihre Kaiserlich Königlich Hoheit die verwitwete Frau Großherzogin von Toscana und Ihre Königlich Hoheiten die Prinzen Ludwig und Leopold von Sachsen, sind heute früh 1 Uhr von München hier eingetroffen und im Königlich Schloße abgetreten.

Nichtamtlicher Theil.

Hebericht.

Telegraphische Nachrichten. Zeitungsblätter. (Deutsche Allgemeine Zeitung, Constitutionelle Zeitung, Patrie, Constitutionnel, Morning Post, Herald.) Tagesgeschichte. Dresden: Ministerien. Nachrichten von der preussischen Expedition in die ostasiatischen Gewässer. ...

zu können. Es lohnt kaum der Mühe, auch gegen solche Strafen noch etwas beizubringen. Wer den Nationalverein, seine Agitationen und seine Bestrebungen irgend näher kennt, wird wissen, was es mit dem angeblich von ihm repräsentirten „Volksbewußtsein“ auf sich hat. Die Wahrheit ist die, daß kein Gedanke dem deutschen politischen Volksleben fern liegt, als die Parteilichkeit, deren Agitation der Nationalverein vorzugsweise betreiben möchte, nämlich die Centralisation Deutschlands mit Ausschluß Oesterreichs unter einem Fürsten. ...

ruhig sein und erwarten zu können, ob deren Organe sich in gleicher Weise aussprechen werden. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ will nun unferne Ausführung, monach der Nationalverein rechtlich unzulässig sei, weil seine Tendenzen dem in der Bundesacte deutlich ausgesprochenen Grundcharakter des Bundes offen widersprechen, mit dem Hinweis auf die Dreifünfundvierzigjahrige Bundeseid, in welcher der Reichsvorstand ebensoviel Macht über die übrigen deutschen Staaten mit Ausschluß Oesterreichs als dem engen Bunde gegeben sei, als sie jetzt der Nationalverein für die preussische Hegemonie in Deutschland anstrebt. ...

schwächt das Land. Und diese Erfahrung berechtigt heute, wo die Wiederholung solcher inneren Zustände Deutschlands sicher den größten äußeren Gefahren Preis gäbe, wahrlich nicht zu Berufungen auf die Redlichkeit des unglücklichen Unionsvertrages von 1819, sondern vielmehr zur Aufmerksamkeit darüber, daß wir nicht wieder in solche Wege gerathen werden. Vom rein rechtlichen Standpunkte ist außerdem gegenüber allen Berufungen in dieser Sache auf die Geschehnisse von 1848 und 1849 zu bemerken, daß das Bundesvereinsgesetz, welches auf den Nationalverein zur Anwendung kommen möchte, erst vom Jahre 1854 herrührt. ...

Telegraphische Nachrichten.

Railand, Sonntag 16. September. Die „Pretoranza“ meldet aus Turin vom gestrigen Tage: In einem heute unter dem Vorhabe des Königs abgehaltenen Ministerrathe ist die Einberufung des Parlaments zum 2. October beschlossen worden. Der Graf de la Rineria ist mit der abschlägigen Antwort des Cardinals Antonelli heute eingetroffen. General Schmid wird auf Perugia als Kriegsgefangener hierher gebracht werden. Dresden, 17. September. Der Artikel, welchen unlängst das „Dresdner Journal“ über den Nationalverein enthielt und in dem namentlich die rechtliche Zulässigkeit desselben an der Hand der Bundesgesetzgebung einer eingehenden Kritik unterzogen wurde, hat natürlich den Vätern von der Partei des Nationalvereins nicht gefallen. ...

Doch dies nur beiläufig gegen die Strafen wegen des angeblich vom Nationalverein repräsentirten „Volksbewußtseins“. Wir beschließen heute, unsere Aufmerksamkeit auf einen Artikel der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ zu richten, in dem eine längere und mehr den Anschein einer sachlichen Vortragsweise annehmende Gegenüberstellung der Ansichten des „Dresdner Journals“ über die rechtliche Unzulässigkeit des Nationalvereins gegenüber gestellt wird. Wir greifen zunächst den Satz heraus, in welchem dem „Dresdner Journal“ nachgesagt wird, „es habe die preussische Regierung durch die Behauptung eines angeblich eingetretenen Umstandes bei der liberalen Partei zu verächtlichen gesucht“. ...

Einem Hohlweg verfolgend war er dem Städtchen schon ziemlich nahe, da, zu jählich anblickend, schien es ihm, als ob der Himmel ein lebhafteres Licht widerspiegeln, und der Wind, der den Hohlweg durchdrang, ihm unbedeutliche und vermehrte Geräusche zuführte. Er fühlte eine Todesfalle in seinem Herzen und stürzte noch eiliger vorwärts; er ging nicht mehr, er kroch. Je näher er kam und je mehr die Nacht den Horizont bedeckte, um so klarer wurde die Färbung des Himmels, um so deutlicher die Geräusche. ...

Die offizielle „Patrie“ vom 13. September erzählt noch einmal das Wort, um die französische Politik von der piemontesischen getrennt erscheinen zu lassen. Sie sagt: „Die „Independance belge“ giebt in einer Pariser Correspondenz zu verstehen, daß der Angriff Piemonts auf die päpstlichen Staaten von der französischen Regierung im Geheimen ermuntert wurde. Dieses Journal geht so weit, der Unterredung von Chambray eine „große ertragsdiplomatische Trage“ zuzuschreiben, und es meldet, daß, wenn der Kaiser, einen Angriff nicht erlaubte, seine Sprache ihn wenigstens nicht unterjogte.“ ...

Feuilleton.

K. Hoftheater. Sonntag, 16. September. Die gestrige Wiederholung von Wagner's Oper „Figaro's Hochzeit“ gab Gelegenheit, Fräulein Baldamus vom K. Hoftheater zu Berlin kennen zu lernen, welche als Gast in der Rolle der Gräfin auftrat. Diese Partie erfordert zu vollkommener Gestaltung eine künstlerische Kraft ersten Ranges, ebenso sehr hinsichtlich der Gesangsleistung, als betrefend die Darstellung. ...

Intonation ist im Allgemeinen, eine gelegentliche Reizung zum Dictioniren abgerechnet, lässlich; doch würde die Sängerin ein nicht eben seltenes Herausziehen des Tones von der unteren Stimmlage aus beim Beginne einer Gesangsphrase zu vermeiden haben. Der größtentheils wohlgebildeten Ansprache bleibt schärfer accentuirt, wechselläufige Declamation und vor Allem mehr dramatische Zeichnung zu wünschen übrig. ...

Als das Heer Philipp's sich dem Wohnorte der beiden Liebenden näherte, schon als seine Bewohner nach Barcelona flohen, konnte nicht fehlen wie die Uebri gen. Ihre Mutter war krank, sterbend, sie vermochte nicht, dieselbe auf ihrer Fahrt mit sich zu nehmen, und sie blieb. Auch Klejo blieb zurück. Nur auf einige Stunden entfernte er sich, um seine eigne Familie nach der Hauptstadt zu bringen. ...

Rosa blickte Klejo an, aber sie erkannte ihn weder, noch verstand sie ihn. Klejo stürzte in den kleinen Saal, wo die gute Alte in ihrem Lehnstuhle zu sitzen pflegte. Da sah sie in der That, ebendasselbe in ihrem weiten, bequemen Sessel, neben dem Fenster, an welchem sie die einströmende Luft des Heides einzuathmen gewohnt war, aber sie sah da unbeweglich, das Haupt herabgesenkt, die Hände schloß, bleich und mit Blut bedeckt. ...

SLUB Wir führen Wissen.

*) Aus diesen Worten: „Konjunktur“, übersetzt von D. X. Hofmann. ...

und Worte beilegt, die seiner Politik und seinen Handlungen abhold widersprechen. Um diesen Behauptungen ein Ende zu machen, müssen wir erklären, daß wir nicht möglich sind, sie zu dementieren. Dieses Dementi geht überaus aus dem Gange der tatsächlichen Politik unumwunden hervor. Als Piemont das Project einer Conföderation juristische, welche durch den Vertrag von Villafranca im Princip ausgestellt war, um sich dem Annerkennungssystem in die Arme zu werfen, wurde es, von jenem Augenblicke an, von Frankreich mißbilligt. Den Rathschlägen Frankreichs gegenüber hat Piemont sich Toscana und die Romagna annerkennend; seinen Rathschlägen gegenüber und trotz seiner Protestationen föhlt es heute in die päpstlichen Staaten ein. Diese Invasion, welche in Frankreich und Europa mit Recht als eine Verletzung des Völkerrechts angesehen wird, geschieht ganz unter Verantwortlichkeit des Staates, der sie sich erlaubt. Die Regierung des Kaisers mißbilligt sie laut, nachdem sie es vergebens versucht hat, sie zu verhindern, und die Waffen Frankreichs werden fortfahren, in Rom die Person und die Autorität des Papstes zu beschützen. Der „Constitutionnel“ veröffentlicht folgende von Herrn Grandguillot unterzeichnete Note: „Der „Morning-Herald“ meldete gestern, daß Oesterreich, um Rußland gefällig zu sein, von Frankreich die Einwilligung zu einer Revision der Verträge von 1856 erlangt habe. Diese Nachricht, welche nunmehr die dritte Auflage erlebte, ist heute nicht begründeter, als vor einem Monat. Dasselbe Journal wiederholt, daß es im Stande sei, in zweifelhafte Weise zu sagen: die französische Regierung habe dem sardinischen Gouvernement bereits vorgeschickt, daß die Annerkennung von Rom und Sicilien sei möglich, eine zweite Territorialcompensation zu fordern; — das ist in allen Eviden unmoöglich.“ Ueber die Bedeutung der Abbernung des französischen Gesandten aus Turin schreibt Herr Grandguillot in demselben Blatte: „Dieses Decret ist noch lange kein Bruch. Unser Interesse ist immer dasselbe; es fordert, daß Piemont das unannehmliche Volkrecht der Halbinsel bleibe, und der legitime Zustand, den es unsere gemeinsamen Interessen und den Verträgen verhandelt, wird in keinem Fall in Frage gestellt werden können. Aber unsere Ehre forderte auch, daß Frankreich bei solchen Unternehmungen der Solidarität enthalten sei, denn laut Erklärung der erwähnten Schrift ist Frankreich nach Italien gegangen, nicht nur, um dort eine große politische Sache zu verhandeln, sondern auch um dort eine große religiöse Sache zu thun.“

Die „Morning-Post“ vom 13. September erklärt (wie telegraphisch schon angezeigt) die Mittheilung des „Nord“, daß England eine Coalition mit Preußen und Oesterreich eingegangen sei, um jeder französischen Gebietsvergrößerung oder militärischen Intervention in Italien oder anderwärts entgegenzutreten, für vollkommen unbegründet. Es könne als Regel der englischen Politik angesehen werden, daß die Regierung sich freigehalten habe, um ihre Macht in vortheilhaftester Weise brauchen zu können, wenn die Gewalt der Umstände zum Handeln dränge. Es liege nicht in der Politik Englands, sich auf prospective Verbindlichkeiten einzulassen. Die Entscheidung des „Nord“ sei daher abgeschwächt. — Auch der „Morning-Herald“ befreundet sich, wie schon die liberalen Blätter, ohne große Mühe mit einer Expedition, die gegen die Herrschaft des Völkerrichts vertritt. „Nach den strengen Regeln des Völkerrichts“ urtheilt — sagt der „Herald“ — „ist Victor Emanuel's Proclamation ein so gewaltthätiger Schritt, wie irgend einer. Doch giebt es wenige Herrscher, die dem Druck, unter welchem der König von Piemont handelt, zu widerstehen vermocht haben würden, und wenige Staatsmänner würden ihrem Gewissen einen andern Entschluß angerathen haben. Die einzige Möglichkeit, einen Zusammenstoß zwischen Garibaldi und dem päpstlichen Heere zu verhindern, der nur zum Unglück Italiens und Europas ausfallen würde, lag in der Vergebung der päpstlichen Provinzen durch eine reguläre Militärmacht, die den revolutionären Bewegungen Schranken setzen kann; und inmitten der dringenden Gefahren, die ihn umgeben, hat Victor Emanuel, wie wir glauben, das Mögliche gethan, was er thun konnte.“

Tagesgeschichte.

Dresden, 17. September. Se. Excellenz der Herr Finanzminister Freiherr v. Friesen hat sich vorgestern auf einige Tage nach Freiberg begeben. Se. Excellenz der Herr Justizminister Dr. v. Dehr hat heute eine Inspectionsreise in die Provinz angetreten.

Dresden, 17. September. Nach sieben hier per Courant-Mail eingegangenen Nachrichten ist der Chef der preussischen Expedition in die asiatischen Gewässer, Graf Culenbourg, nebst den ihm zugetheilten Herren am 3. August wohlbehalten in Singapur eingetroffen.

Während erfolglos Ermoegung seines Oberstien durch den Bergbrevier beizugehen hatte. Er fühlte sich verlorren, und Rosa an einem Arme erfassend, rief er: „Rosa, wir sind verloren, stehen wir!“ „Stehen wir?“ wiederholte Rosa, wie eine Erbschere dem Knoche gekochend, den ihr die Hand Alejo's gab, um sie zu erheben. „Stehen wir!“ sagte sie nochmals, aber sie blickte ihren Geliebten an und rührte sich nicht. „Mein Gott!“ schrie Alejo, „ist sie wahnsinnig geworden?“

Als er sah, daß sie unbeweglich in ihrer Stellung verharrte, nahm er sie in seine Arme, und sie auf seine Schultern und begann mit einer reizenden, unbegreiflichen Schwelgerei zu laufen, indem er, durch das höchste Gebirge dringend, auf nur den Füßern bekannten Pfaden den Berg hinanstieg.

Aber die feindlichen Soldaten hatten die Richtung gemerkt, die er genommen, und folgten ihm, und sie kamen ihm sehr nahe, geführt durch die weckende Stimme Rosa's, die, in Wahrheit wahnwitzig, bald Alejo, bald ihre Mutter rief.

„Um Gott, mein Leben!“ sprach zu ihr der Bergbrevier, der durchaus nicht lassen konnte, daß sie wahnwitzig geworden; „um Gott, sprich leise, meine Geliebte! die Verfolger sind so nahe, ich habe und Deine Stimme fährt sie. Sprich leise, mein Leben!“

Rosa fuhr fort zu schreien, der Bergbrevier beschleunigte seinen Lauf. Seine Absicht war, sich in eine der tieferen Thäler zu verbergen, die nur von ihm gekannt, sich auf dem Nonnenort befinden und auf verborgenen Wegen zum Kloster führen. Einmal dort, waren sie gerettet. Seine Verfolger hätten es nicht gewagt, ihm bis zum Tempel nachzueilen.

Und in diesem Vertrauen eilte er dahin, seine Kräfte verpfeffelt und ohne seine Last zu fühlen, die er trug. Zwei Stunden dauerte die seltene Jagd. Der Bergbrevier flüchtete, die Soldaten verfolgend, geleitet durch das Geseheul und die Seufzer der armen Bahnsinnigen.

Alejo konnte nicht weiter. Rosa schweiz endlich, und ihr Schreien bewies, daß die Verfolger ihre Spur verloren. Der Bergbrevier ließ sich mit seiner Last neben einem Felsen hinstellen. Seine Kräfte waren erschöpft. Nach kurzer Rast begann Rosa wieder zu schreien und anzusammeln, sinnlose Worte zu murmeln.

„Sprich leise, mein Leben!“ sagte Alejo, mit seiner Hand den Mund Rosa's bedeckend. „Sprich leise. Ich kann nicht weiter und sie sind nahe. Um Gott, sprich leise!“

Rosa, die arme Bahnsinnige, achtete nicht auf seine Worte.

„Leise, leiser! Sprich leise mein Leben!“

Und Rosa fuhr in ihrem Geseheul fort, indem sie sich von der Hand lösch, mit der Alejo ihre Stimme zu dämpfen versuchte.

„Mein Gott! mein Gott!“ sagte Alejo, „sprich leise, Rosa, oder wir sind tot. Ich vermag mich nicht auf den Füßen zu halten, ich kann nicht stehen, und Deine Stimme wird unsern Aufenthalt entdecken. . . . Sprich leise, mein Leben!“

„Ach! es kam, wie Alejo fürchtete. Die Stimme Rosa's führte ihre Verfolger wieder auf ihre Spur und vorwärts, wie die Schlangen heranschlüpfend, kamen sie immer näher.

„Sprich leise, mein Leben!“ wiederholte der Bergbrevier in dem Augenblicke, als ein Schuß in der Nähe des Berges niederfiel, und, eine Kugel dieser

Art Herz durchbohrte, ihn auf den Körper Rosa's niederstürzte.

So fielen die beiden Liebenden.

Und deshalb, wie der Mann mit den weißen Haaren hinzusetzte, der, um den Herd stehend, mir die Geschichte erzählte, und deshalb bezeichnet das Land in der Folge diesen Felsen mit dem Namen des Felsen: „Sprich leise!“

Und in der That führt ein in gerader Entfernung vom Kloster befindlicher Felsen des Nonnensort noch heute diesen Namen (polsk. baw).

Pädagogik. Unter dem Titel „Berliner Blätter für Schule und Erziehung“ wird vom Monat October d. J. ab in der Verlagshandlung von G. W. Nebe & Comp. in Berlin eine neue pädagogische Zeitschrift ins Leben treten. Von den drei Redactoren (Gymnasialdirector G. Bennel, Stadtschulrath W. Friebe und Seminar director W. Thilo) sind insbesondere die beiden letztgenannten dem deutschen Volksschullehrerstande wohlbekannt. Die redigentlich erscheinenden Blätter, welche vierteljährlich 22 $\frac{1}{2}$ Szr. kosten, werden sich dem Bildungswesen widmen, wobei insoweit es Sache des öffentlichen Amtes und technischer Betriebes, als auch insoweit es eine heilige Angelegenheit ist, welche das Haus für sich allein oder in Gemeinschaft mit der Schule beschäftigt. In jeder Stelle sollen Fragen des Schul- und Erziehungswesens, welche die Zeit bringt, erörtert werden. Außerdem will man Verhandlungen, Correspondenzen, Beurtheilungen, Personalmeldungen u. d. g. m. mittheilen. — Mit diesen „Berliner Blättern“ soll zugleich allmählich ein halber Druckbogen als ein begleitendes und ergänzendes, aber auch für sich allein bestehendes Blatt unter dem besondern Titel „Monatliche Correspondenz zwischen Schule u. Haus“

ausgegeben werden, in welchem alles Dasjenige zur Sprache gebracht werden wird, was das Haus über seine Obliegenheiten gegen die ihm zugehörige Jugend in Kenntniß erhält, insbesondere Alles, was es in immer innigere und wirksamere Uebereinstimmung mit der Schule setzen kann, der es seine Kinder anvertraut. 9.

† Ende September kommt in München Thiersch's nachgelassene Gemälde Sammlung zur Versteigerung. Die altschöne Schule ist durch mehrere Bilder der Riner, Rürnbergers und Kelmerer Schule vertreten, die italienischen Schulen durch Tizian, eine Skizze Veronesio's, einen angebllichen Raphael, dann einen Perugino, Andrea del Sarto u. s. w. Von der meisten Bedeutung jedoch ist ein Gemälde, die Krönung Mariens darstellend, von Paolo Uffredo vom Jahre 1358, sowie die vier Evangelisten von demselben und zwei Heilige von Giotto. Nicht unbedeutend ist auch die kleine Folge Rürnbergers Glasgemälde, zumeist die Wappen der Patricierfamilien aus dem 16. Jahrhundert darstellend. Die zweite Abtheilung des von der Montessorion'schen Kunsthandlung ausgegebenen Katalog enthält Bilder der weltlichen Schule, wie J. D. von Rubens, Rembrandt, Wynants, Knyphauf, Uffelyn, Swanevelt u. s. w.

† Die Bibliothek der Jung's, eine der reichsten Privatbibliotheken in Belgien, wird nebst einer Sammlung seltener Kupferstiche — darunter Blätter von Albrecht Dürer und seiner Vorgänger — durch Denker in zwölf künftigen October nummern veräußert werden.

* Eine interessante Reise nach den dahingehenden acht deutschen Mann und Sänger bringt Kuer's Zeitschrift „Haus“ Nr. 17, nämlich Kradt's Lied: „Was ist das Deutsche Vaterland?“ in getreuer Nachbildung der Originalhandschrift.

Dresdner Nachrichten

von 17. September.

Bei der heute unter Vorsitz des Herrn Freiherrn v. Bock im Saale der I. Kammer stattgefundenen Landtagswahl der Reichsratskammer wurde an Stelle des aus der I. Kammer wegen Kränklichkeit geschiedenen Herrn v. Hennig auf Hennig Herr Rittergutsbesitzer Herr v. Schreyer auf Biederstein als Mitglied der Reichsratskammer der II. Kammer mit 56 von 105 Stimmen gewählt.

Der Stadtrat macht bekannt, daß behufs der Vermeidung ungewöhnlich starken Andrangs in der Stadtkasseneinnahme Anordnungen getroffen werden, daß die Annahme des am 15. October fälligen zweiten Termins der Gewerbe- und Personalsteuer bei welchem der früher bestimmte Zuschlag bekanntlich unetwas bleibt schon jetzt erfolgen kann.

Provinzialnachrichten.

Leipzig, 16. Septbr. Nachdem schon seit längerer Zeit eine große Anzahl von Tagelöhner-Verrechnungen und Reichthümern ausgedient worden sind, so beläuft sich heute die Zahl solcher Angebote auf 65, unter welcher Zahl 19 Geschäftslocale und 46 Wohnungen begriffen sind. Ob dieser Umstand, wie viele meinen, ein Seiten unserer Wessen beutet, oder ob derselbe nur vorübergehend ist, kann wohl nur erst nach Verlauf einer längeren Zeit wahrgenommen werden.

Freiberg, 15. September. In meinem Bericht vom vorgestrigen Tage (vergl. Nr. 217) ist ein Schwefelstein zu berichten; nicht das Amt eines „Superintendenten“, sondern das eines „Ingenieurs“ hat unser Herr Ephorus Werbach vor fünfundsiebzig Jahren erhalten.

Köbau, 16. September. Gestern Abend 7 Uhr traf Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz, von Rauenau kommend, welche die Höflichkeit geübt und vorgestern den militärischen Lehrgang beigemessen, abhielt wieder ein. Auf diesem Bahnhofe, wo sich das hier cantonirte Offiziercorps, die Epochen der Behörden und eine große Volksmenge versammelt hatte, wurde Sr. Königl. Hoheit bei der Abfahrt nach Dresden von den Anwesenden ein Hoch gebracht.

Dresden i. B., 14. September. Heute Vormittag 9 Uhr brach in einem Hause nahe der östlich vom Schloße Leitzberg gelegenen Fiegerschneise — dem Vernehmen nach durch Unvorsichtigkeit — Feuer aus. Durch schnelle Hilfe blieb bei ziemlich Windstille daselbst auf eine Stunde, welche ausbrannte, beschränkt, während außerdem bei den Schindeldächern, der sonstigen Bauart und Lage der Gebäude leicht ein größeres Unglück hätte entstehen können.

Wurzburg, 6. September. (Lst. P.) Sensation hat hier die officielle Mitteilung hervorgerufen, zufolge welcher vor kurzem der König von Savoyen seinen Landesregenten mit einem eigenhändigen Schreiben beehrte. Es ist schon lange her, daß fremde Regenten mit dem Kaiser in einem vertraulichen Briefwechsel gestanden sind, und die Deutungen, welche man gerade im gegenwärtigen Moment dieser diplomatischen Geste hier beizulegen bemüht ist, sind nicht schwer zu errathen. Daß man hinter diesem Schreiben von „dem Regenten eines Brudervolkes“ — wie man nicht ohne besondere Betonung bemerkt — wie eine bloße Formelade steht, verliert sich von selbst.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

General della Rocca steht parallel mit dem 4. im Libyen. Die beiden letzten Corps unter dem Oberbefehle des Kriegsministers, Generalis Janti, sind 40 bis 45,000 Mann stark.

VICTORIAKELLER advertisement with decorative border and text: Schildkrötensuppe, Hummer, Seefisch, Café, Restaurant, Dajouner, Dinner, Soupers, a la Carte, Salons, Cabinets.

